

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 2.

Sonnabends, den 2. Januar.

1836.

Neujahrs-Hymnus.

In der Mitternacht geboren
Unter mildem Sternenlicht,
Sei zum Heil uns auferkoren
Jahr der frohesten Zuversicht!
Du, der jüngste aller Söhne,
Die uns Mutter Zeit gebahr,
Sei in deiner Jugendschöne,
Sei gegrüßt uns, neues Jahr.
Und es beten Millionen:
„Gott erhalte unser Glück,
„Sei mit treuem Vaterblick
„Huld den Völkern und den Thronen.
Leuchtet uns der reine Glaube,
Tugend bist du, Führerin,
Wer ist's, der das Heil uns raube,
Trübend unsern heitern Sinn?
Wo die Huld am Throne sitzt,
Wo auf ihm die Tugend thront,
Leitet, segnet, lohnt und schüget,
Dort ist's, wo die Liebe lohnt.
Dort läßt wohl sich's Hütten bauen,
Und der Wohlfahrt goldnes Band
Schlingt sich um das Vaterland;
Ehre herrscht dort und Vertrauen.
König Anton auf dem Throne,
Du bist uns're Zuversicht,
In der heiligen Königskrone
Glänzt des Völkerlebens Licht;
Du bist Deiner Völker Sonne,
Hoher, guter Königs-Greis;
Du bist uns'rer Wohlfahrt Sonne,
Ehre Dir und Dank und Preis!
Laßt nun hoch das Lied sich heben,
Künden unsers Dankes Lust,
Sachsens Friederich August!
Laßt den Mitregenten leben
So laßt uns das Jahr begrüßen;
Tugend sei uns Leitlerin:
Und wir werden's froh beschließen
Mit der Liebe frommem Sinn.

Heil und Kraft dem Vaterlande;
Ehre ihm, und Glück und Preis:
Heil und Segen jedem Stande,
Und gesegnet sei der Fleiß!
Gott vertrau'n auf allen Wegen,
In der Brust Zufriedenheit,
So verliant die schnelle Zeit,
So bleibt uns des Himmels Segen.

Dr. E. V. Dietrich.

Die große Armee auf dem Gipfel ihres Glücks *).

Am Tage nach des Kaisers Abreise, es war der 6. Decbr., bot uns der Himmel ein noch schreckliches Schauspiel dar. Man sah kleine Eiskügelchen in der Luft sich herumtreiben; steif gefroren fielen die Vögel zur Erde nieder; stumm und regungslos war die Atmosphäre, und Alles, was Leben und Bewegung in der Natur hat, ja selbst der Wind schien, von der Hand des Todes erreicht, gefesselt und erstarrt zu sein. Man vernahm keine Worte, keinen Ton der Klage mehr; überall herrschte das düstere Schweigen der Verzweiflung, und nur ihre Verkündiger, die Thränen, perlten in den Augen der Unglücklichen.

Ruhmlosen Schatten gleich zogen sie schleichen den Schrittes durch dieses finstere Reich des Todes. Nur der dumpfe, einförmige Ton ihrer Tritte, das Krachen des zertretenen Schnees und der Sterbenden leises Wehzen unterbrachen dieses Trauer verkündende Schweigen. Verschwunden waren die Aufwallungen des Zorns und die Barmhertigkeiten der Verzweiflung; nichts verrieth mehr einen Rest von

* Aus der letzten Lieferung von Segur's Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahre 1812. (Stuttgart, Schelble's Buchhandlung 1835). D. Red.